Video im Feld

Autor(en): **Bartholet, Oliver**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-60287

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ERSCH...EN EMDDOK
MF 377/1446

Video im Feld

Oliver Bartholet

Im Vorfeld des Wiederholungskurses 1990 beschäftigte mich wie immer die Frage, wie der Zugführer die Gefechtstechnik seiner Mannschaft schulen oder, anders ausgedrückt, wie dem Soldaten gefechtsmässiges Fehlverhalten bewusst und eindringlich vor Augen geführt werden kann. Diese zentrale Aufgabe hat mich dazu bewogen, Video als zusätzliches und modernes Mittel im Rahmen einer Zugsübung einzusetzen. Im folgenden wird über einige Erfahrungen bei der Organisation und der Auswertung berichtet.



Oliver Bartholet,
Sonnenweg 3, 4313 Möhlin;
cand. iur.;
Lt, Sch Füs Kp IV/59.

Bei der Vorbereitung eines Videoeinsatzes im WK sollten unter anderem die folgenden Fragen beantwortet werden: Woher beschaffe ich die Videoausrüstung (Kamera, Recorder und Bildschirm)? Wie konzipiere ich ihren Einsatz? Wer soll sie bedienen? Wie bespreche ich die Arbeit und wo gliedere ich den Videofilm ein?

Videoausrüstung

Im vorliegenden Fall konnte die gesamte Videoausrüstung auf privater Grundlage organisiert werden. Kosten, Zeitaufwand bei der Videobeschaffung und eine allfällige Instruktionshilfe für die Bedienung fielen somit glücklicherweise weg. Wer sich jedoch nicht in der vorteilhaften Lage befindet, eine Videoausrüstung sein eigen nennen zu können, muss bei der Verwirklichung eines Videofilms nicht mehr den teuren Weg der «Miete» beschreiten. Denn in den Weisungen des Ausbildungschefs über die Vorführung von audiovisuellen Mitteln vom 10. August 1987 steht, dass Filmausrüstungen beim Armeefilmdienst, unter Einhaltung einer Vier-Wochen-Frist, bestellt werden können.

Video-Ausrüstungen können beim Armeefilmdienst bestellt werden

Wer sich somit vornimmt, mit Video im Militärdienst zu arbeiten, den kann nun das «Organisationsproblem» nicht mehr abschrecken!

Videokonzept

Im Gegensatz zum Versuch OPTIMO (vgl. ASMZ 12/88 und 1/90) wurde hier das Video nicht nur zur psychologischen Auswertung von Ausbildungssequenzen herangezogen, sondern Ziel des Videoeinsatzes war es, die Truppe in ihrem Gefechtsverhalten während einer Zugsübung zu beobachten. Der Zug, geführt durch den Wachtmeister, wurde während der Übung unter anderem mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert, wie zum Beispiel die Wahl der korrekten Gefechtsformationen, der Bezug eines Igels, technische und taktische Wechselstellungen, C-Einsatz und Nahverteidigung.

Um eine möglichst effektive Gestaltung des Videoeinsatzes zu gewährleisten, entschloss ich mich, die Zugsübung mit **zwei Kameras** zu filmen. Die Kameras wurden einerseits von einem filmerprobten Wachtmeister der Kompanie und andererseits vom Zugführer, der zugleich die Funktion des Übungsleiters innehatte, bedient. Ziel dieses doppelten Einsatzes war es, **Kader und Mannschaft getrennt** zu beobachten und somit auch eine separate und funktionsbezogene Beurteilung und Analyse der Zugsübung zu ermöglichen.

Infolge der Tatsache, dass uns kein Cut-Material zur Verfügung stand, um die Videoausschnitte zusammenzuschneiden, musste sich der Videoeinsatz auf möglichst exemplarische Bildsequenzen beschränken, die entweder besonders positives oder negatives Verhalten des Zuges aufzeigten. Erreicht wurde dies, indem ich die Zugsübung in einen exakten **Phasenplan** aufteilte, welcher dann Punkt für Punkt mit dem zweiten «Kameramann» durchbesprochen wurde. Auf diese Weise gelang es uns, mit der Kamera jeweils auf der «Höhe des Geschehens» zu bleiben und die eigentlichen **Schlüsselstellen** der Gefechtsübung im Bild festzuhalten.

Am Ende der mehr als dreistündigen Zugsübung standen uns zirka 45 Minuten Filmmaterial zur Verfügung, die sich für die Übungsbesprechung als absolut tauglich erwiesen.

Übungsbesprechung

Die Besprechung der Übung musste sich zwangsläufig zweiteilig gestalten. Eine erste Beurteilung fand im Feld statt, indem dort vor allem der allgemeine Zugseinsatz gewürdigt wurde. In einem zweiten Teil konnte dann der Videofilm im Theoriesaal in corpore diskutiert und analysiert werden (was

Lehren aus der Videoanalyse sogleich im Felde anwenden



Szene eines Zugsstellungsbezuges. Im Hintergrund einer der zwei Kameramänner!



Der Wachtmeister weist den Zug in den Bereitstellungsraum ein.



Die Feuerleitstelle im improvisierten Einsatz.



Beispiel eines Gefechtsverhaltens, wie es nicht vorkommen sollte: Stehenlassen des Sturmgewehres.

Die Bilder wurden direkt ab Videobildschirm fotografiert, weshalb ihre technische Qualität hier bescheiden ist. Sie können aber dennoch einige Hinweise zu den Möglichkeiten von «Video im Felde geben».

aber ein vorgängiges Studium des Filmes durch den Zugführer bedingte), wobei hier das Augenmerk bei der Besprechung auf dem Gefechtsverhalten des einzelnen Soldaten lag.

Bei dieser Gelegenheit sei noch vermerkt, dass die beste Videoanalyse ihre volle Wirkung erst entfalten kann, wenn die gewonnenen Lehren anderntags im Feld auch angewendet, respektive wenn die Fehler korrigiert werden. So wurden in diesem Fall zum Beispiel die übermässigen Massierungen beim Abladen der Gefechtsfahrzeuge, welche im Videofilm deutlich zum Vorschein kommen, bei späterer Gelegenheit im Wiederholungskurs «wegtrainiert».

Erkenntnisse

■ Der Einsatz des Videos ermöglicht dem Chef, die Gefechtsübung aus einer zeitlichen wie auch räumlichen Distanz und aus einer veränderten Optik nachzuvollziehen. Zudem hält das Bildmaterial den Ausbildungsstand seines Zuges visuell fest. Als Ausbildner kann der Zugführer sodann im Videofilm Anhaltspunkte für eine gezielte und problemgerechte Ausbildung finden, indem er die Erkenntnisse aus der Videoanalyse mit Kader und Mannschaft auf dem Arbeitsplatz praktisch verarbeitet.

■ Dem Soldaten wie auch dem Kader kann ein gefechtsmässiges Fehlverhalten (wie zum Beispiel: Stehenlassen des Sturmgewehrs, ungenügende Tarnung, Massierungen, hektische und unkontrollierte Gefechtsvorbereitungen, zu langsame oder einfach falsche Gefechtsreaktionen, fehlende Feuerunterstützung, usw.) bildlich vor Augen geführt werden.

■ Eine erste Auswertung des Videofilms kann dann im Rahmen eines Zugführerrapportes erfolgen. Dies erlaubt dem Zugführer, die Arbeit von Kader (von einer speziellen Kamera gefilmt) und Mannschaft gemeinsam mit seinen Unteroffizieren zu analysieren.

■ In einer zweiten Phase werden darauf die wichtigsten und erkenntnisreichsten Sequenzen der Gefechtsübung im Plenum mit dem Zug besprochen. In diesem Zusammenhang ist vor allem festzustellen, dass die Videoanalyse eines Zugseinsatzes ein überaus geeignetes Mittel zur Übungsbesprechung ist. Denn einerseits kann der Chef den «berühmten Nagel» besser einschlagen, indem er seine Kritik oder sein Lob visuell untermalt, und andererseits werden aktives Mitdenken und die Fähigkeit zur Selbstkritik an der eigenen Arbeit geschult und gefördert.

■ Ein weiteres Moment, welches der Videoeinsatz zutage förderte, ist die Tatsache, dass der Truppe ihr Verhal-

ten in einer Übung einmal aus einer möglichen Optik des Gegners gezeigt werden kann. Und solange in der Schweizer Armee geeignete Trefferanzeigen bei infanteristischen Gefechtsübungen auf Gegenseitigkeit fehlen, darf das Video als Substitut für die Schulung der Gefechtstechnik unserer Truppen nicht ausser Betracht gelassen werden.

■ An dieser Stelle ist ebenfalls das Faktum zu erwähnen, dass das Ziel eines jeden Ausbildners die abwechslungs- und ideenreiche Gestaltung seines Lehrstoffes sein sollte. Des weiteren wirkt die «Verfilmung der Arbeit im Feld» für Mannschaft und auch Kader wie eine Motivationsspritze im militärischen Alltag, ist doch die Benutzung des Videos als Ausbildungshilfe in der Armee relativ neu.

Schlussfolgerungen

Videokonzept

Wer das Medium Video im Militär einsetzen will, muss sich ein klares Konzept erarbeiten, was, wen und wie er filmen möchte. Das wiederum setzt voraus, dass sich der Zugführer und die anderen «Kameramänner» am Vortag der Übung auf den Arbeitsplatz begeben und dort die Einsatzmöglichkeiten der Videokamera rekognoszieren. Denn dienlich sind für die Videoauswertung nur exemplarische Filmausschnitte, die dem Soldaten auch eine entsprechende bildliche Wirkung vermitteln können.

Einsatz von zwei Kameras

Der grosse Vorteil beim Einsatz zweier Kameras liegt darin, dass erstens das Verhalten von Kader und Truppe getrennt beobachtet werden kann und dass zudem die Bedienungsmannschaften, nach einer vorgängigen internen Absprache über den Übungsverlauf, sich besser auf die einzelnen Phasen der Gefechtsübung konzentrieren können. Als Folge davon wird die Qualität des Bildmaterials gesteigert.

In der Kürze liegt die Würze

Die Auswertung des Videofilms im Zugsrahmen sollte nicht länger als eine halbe Stunde dauern, ansonsten die Übungsbesprechung den gewünschten Effekt verliert. Die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit der Zuschauer nimmt dann spürbar ab.

Korrigieren auf dem Arbeitsplatz

Die aus dem Videoexperiment gewonnenen Lehren bezüglich gefechtsmässigen Fehlverhaltens müssen noch im gleichen Truppenkurs im Massstab 1:1 in die Praxis umgesetzt werden, um dem Video-Versuch nicht nur die halbe Wirkung zuteil kommen zu lassen!

Fasst man die Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Videoeinsatz zusammen, so lässt sich festhalten, dass ein gut konzipierter Videoeinsatz der Mühe wert ist und durchaus seine Berechtigung in der militärischen Ausbildung hat. Video kann bei entsprechender Anwendung eine wertvolle Hilfe sein, welche der Ausbildung in der Armee neue Impulse und eine Qualitätssteigerung verleihen wird! ■

Rücken Sie doch wieder mal aus.

KUONI

Ihr Ferienverbesserer